

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 205.

Neuenbürg, Samstag den 31. Dezember

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Schwann wieder erloschen ist, sind die am 21. November d. Js. angeordneten Schutzmaßregeln (Verbot des gemeinschaftlichen Weidengangs der Schweine und der gemeinschaftlichen Benutzung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine) durch Beschluß vom Heutigen aufgehoben worden.

Den 30. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm.

Bekanntmachung.

Nr. 100,364. Maul- und Klauenseuche betreffend.

Mit Rücksicht auf die immer noch starke Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in den Amtsbezirken Durlach und Pforzheim ist mit Erlaß Sr. Ministeriums des Innern vom 20. ds. Mis. Nr. 40620 das f. Zt. angeordnete Verbot des Handels mit Rindvieh im Umherziehen für die genannten Amtsbezirke bis zum 1. Februar 1899 verlängert worden.

Pforzheim, den 26. Dezbr. 1898.

Großh. Bezirksamt.
Pfeiffer.

Viehmarkt Pforzheim.

Wegen besonders drohender Seuchengefahr wurde die Abhaltung des auf Montag den 2. Januar 1899 fallenden Viehmarkts in hies. Stadt durch Großherzogl. Bezirksamt verboten. Der Pferdemarkt findet jedoch statt.

Pforzheim, 30. Dezember 1898.

Der Stadtrat.
Habermehl.

Frej.

Privat-Anzeigen.

Dankjagung.

Für einen zu gründenden Krankenpflegeverein hier sind mir übergeben worden von R. N. 20 M., von R. N. 100 M., zus. 120 M., wofür auch öffentlich herzlich Dank gesagt wird.
Neuenbürg, den 30. Dez. 1898.
Delan Uhl

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)
Öffentliches Geschäfts-
Bureau,
Pforzheim.

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.
— Telephon 536. —

Pforzheim.

Lehrlinge

fürs Ringsach.

Polisenffen-Lehrmädchen

werden unter Zusicherung tüchtiger Ausbildung bei hohem Lohn jetzt oder später angenommen.

Rupp u. Co. Nachfolger,
Luisenstraße 22.

Neuenbürg.

Zu vermieten

eine Wohnung von 3 ineinander gehenden Zimmern nebst Zubehör
Stadtpfleger Upp.

Pforzheim.

Graveur-Lehrling,

der etwas Tüchtiges lernen will, wird jetzt oder auf Ostern angenommen bei

Rupp u. Co. Nachfolger,
Luisenstraße 32.

Fildersauerkraut

Die feinste Sorte in Gebinden jeder Größe ist durchs ganze Jahr billigst zu beziehen von der Sauerkrautfabrik
F. Hascher, Röhlingen-Fildern,
Telephon Nr. 6.

Sehr angenehm

ist ein zarter, weißer, rosiger Feint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebraucht man:

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Nadebent-Dresden. à St. 50 J bei Carl Mahler und Albert Neugart.

Neuenbürg.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

wurden bis heute gelöst von:

- | | |
|--|-------------------------------------|
| Hrn. Dr. med. Baudach in Schömberg. | Hrn. Otto Verch in Höfen. |
| Frau Julius Bleher stv. | " O.A.-Baumeister Luit und Frau. |
| Hrn. August Bleher senior. | " Stadtpfleger Köblich. |
| " August Bleher junior. | " Fabrikdirektor Loos und Frau. |
| " O.A.-Tierarzt Böppfle. | Frau Emilie Loos. |
| " Apotheker Bozenhardt. | Hrn. Sonnenwirt Lustmayer. |
| " Forst.-Ass. Bühler und Frau. | Hrn. Christian Nech und Frau. |
| " Rev.-Ass. Bumiller und Frau. | Frau Jac. Nech stv. |
| " Bärenwirt Burghardt. | Hrn. Rudolf Nech. |
| " Kaufmann Bärenstein. | " Obenland z. alten Post. |
| " Präzeptor Calmbach. | " Stadtpfleger Upp. |
| " Fabrikant Commerell in Höfen. | " Privatier Palm und Frau. |
| " Waldinspektor a. D. Gauß. | " Kaufmann Pfeiffer. |
| " stv. Amtsrichter Gaupp. | " Bahnmeister Rubendörffer. |
| " Gerichtsnotor Gahmann. | " Kommerzienrat Schmidt u. Familie. |
| " Oberförster Jehr. v. Gaisberg und Frau in Schwann. | " Arthur Schmidt. |
| " Reallehrer Jahn. | " Kam.-Ass. Schnurr. |
| Hrn. Laura Hegelmayer, Calmbach-Neuenbürg. | " Schultheiß Schwan in Döbel. |
| Hrn. Kaminslegermeister Herbst. | " Kunstmühlebes. Emil Seeger. |
| " Dr. Herrmann und Frau. | " Sägewerkbes. Eugen Seeger. |
| " Gerichtsschreiber Heber. | " Postsekretär Sibling. |
| " George Hinrichs in Schömberg. | " Rechtsanwalt Simon. |
| " O.A.-Spartassier Holzapfel. | " Stadtschultheiß Stien. |
| " Verwalter Holzer in Rothbach. | " Geometer Störzbad. |
| " Bankassistent Hummel und Frau. | " Verw.-Aktuar Trostel. |
| " Rechtsanwalt Hepp und Frau. | " Kaufmann Trillhaas. |
| " Friedrich Keppeler in Calmbach. | " Delan Uhl und Frau. |
| " Oberamtspfleger Kähler. | " Oswald Uebelen u. Frau in Höfen. |
| Frau Marie Verch in Höfen. | " Forstrot Graf v. Ugtull und Frau. |
| | " Kaufmann Weiß. |
| | " Karl Zeitmann in Döbel. |

Der Unterzeichnete hat seine Sprechstunden nun von Brötzingen nach Pforzheim verlegt.

Die nächste Sprechstunde findet am Sonntag den 1. Januar, im Hotel Geist daselbst, statt.

Oberamtsarzt a. D. Fischer.

Liederkränz Neuenbürg.

Unser Verein hält in herkömmlicher Weise am Neujahrstage den 1. Januar im Gasthof zum „Bären“ seine

Abend-Unterhaltung

mit

Schriftbaumfeier und Gabenverlosung

ab und ladet hiezu seine werten passiven Mitglieder mit Familien, wie alle Freunde der Sache höflich ein.

Anfang abends 7 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 J.

NB. Liebesgaben zur Verlosung nehmen die Sänger, sowie Hr. Burghard z. Bären dankend entgegen.

Louis Hirschberg, Pforzheim,

Brötzingergasse 28,

empfiehlt:

Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, Tuch- und Buxkin, Aussteuer-Artikel, Bettfedern und Daunnen, Anfertigung von Betten. Billige Preise. Gute Qualitäten.



Italienische, Griechische und Spanische **Rotweine**

zum Verschnitt der 97er Weine vorzüglich geeignet, sowie alle übrigen In- u. Ausländische Weiss-, Rot-, sowie Dessert- und Medicinal-Weine, Kirsch-Wasser, deutsche und französische Cognacs, Punschessensen offerieren unter Garantie für Reinheit zu billigen Preisen.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Weingrosshandlung

Italienisches, Griechisches u. Spanisches Wein- u. Trauben-Importgeschäft.
Kellerei Neuenbürg,

Vertreter: G. Schilling, Küfermeister in Neuenbürg,
bei welchem auch Proben u. Preislisten zu haben sind.

NEU! **NEU!**

Bon großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer! **Heu-Häcksel in 3 Sorten.**

Gemischt (1/2 Heu, 1/2 Stroh) Wiesenheu- und Kleeheu-Häcksel, garantiert staubfrei und abgerädert, aus bestem Württemberger Heu hergestellt empfiehlt

G. Gries, Häckselfabrikation, Pasingen a. G.

Den Alleinverkauf für Wildbad und den Oberamtsbezirk Neuenbürg habe ich

Herrn Friedrich Kloss in Wildbad
übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

Bettmässen

heile in allen, auch den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell.

Patienten jeden Alters und Geschlechts mögen sich mit Vertrauen wenden an
H. Schloffer, Stuttgart, Langestr. 22.

Dank!

Ein Dankschreiben in der Zeitung machte mich auf die vorzügliche briefliche Heilmethode des Hrn. C. B. F. Rosenthal, Spezialbehandlung nervöser Leiden, München, Bavarising 33 aufmerksam, und auch ich suchte vertrauensvoll bei genanntem Herrn auf brieflichem Wege Hilfe gegen mein nervöses Leiden. Kopfschmerzen, fürchtbares immerwährendes

Ohrensausen, Blutandrang zum Kopf, Herzklopfen, Stuhlverstopfung, Blähungsbeschwerden u. Zittern der Glieder quälten mich schon seit langer Zeit unaußerblich. Durch die leicht durchführbare briefliche Behandlung des Hrn. Rosenthal ist jetzt mein Leiden beseitigt, und ich kann allen ähnlich Leidenden nur dringend raten, sich dieser altbewährten wirksamen Heilmethode zu unterziehen, welche Erfolge auf Erfolge erzielt. Lübeck, weiter Lohbergstraße 15, den 26. November 98. Frau A. Loissring.

Rechnungsformulare für Geschäftsleute

halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausführung mit Firmendruck wird rasch u. billig bejorgt.

C. Reeb.

Zum Jahreschluss.

Glosse von Rudolf Müller.

Bald schlägt vom hohen Turme
Die letzte Stunde an:
Ein Jahr im Zeitensturme
Vollendet seine Bahn.
Herr, bleibe bei mir nun,
Wie einst die Jünger baten,
Und segne all mein Thun,
Sprich ja zu meinen Thaten.

Du hast, wenn späte Reue
Den Irrenden gequält,
Mit liebevoller Treue
Mir Kraft und Mut gestählt.
Du warst mein Schutz in Noth,
Als rauhe Stürme nahen;
Wenn fürder Unheil droht,
Hilf selbst das Beste raten.

Du wirst in bösen Tagen
Mich auch im neuen Jahr
Auf Adlersflügeln tragen
Durch Trübsal und Gefahr.
Ich leg' mit Glaubensmut
In Deine treuen Hände,
In Deine Vaterhüt
Den Anfang, Mitt' und Ende.

O daß auf jedem Pfade
Bis vor des Todes Thür
Der Beistand Deiner Gnade
Mich leite für und für!
Zum letzten Morgenrot
Mir Deine Sonne sende,
Und meine Todesnot,
Ach Herr, zum Besten wende!

Chr. Schill

Gau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelsalzriegel,
(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,
la. Portlandcement

(Schifferdecker u. Söhne, Heidelberg),

Sacksteine

in allen Sorten und

Saminsteine,
Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und
Platten,

Steinzeugröhren in allen
Cementröhren Lichtweiten,

gemahlene Schwarzthalk
in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

hohle Gewölbesteine

aus einem Stück Thon, bei ganzen
Waggonladungen Preise entsprechend
billiger.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt reue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nachische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. Jedes
beliebige Quantum) Gute neue Bett-
federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; Polne
prima Halbdaunen 1 M. 80 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern:
Halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg.,
u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.,
6 M.;
Echt chinesische Ganz-
daunen sehr feinwollig 2 M. 50 Pfg.,
u. 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. —
Bei Bestellungen von mindestens 15 Pfd. Nachn.
— Nichtantwortlich bezeln. nachschonmen.
Poehrer & Co. in Herford in Westf.

Zum neuen Jahr.

Viel Glück und Segen überall
So weit ich bin bekannt,
Von Engstrand bis zum Nagoldthal,
Durch's ganze Schwabenland,
Von wo der Fröhler sich bemüht
Durch Noth und durch Gefahr,
Bis wo das Gold im Tigel glüht,
Glück auf zum neuen Jahr.

Heut laßt die lezten Sorgen fliehn,
Dahin mit Leid und Schmerz,
Schaut in die Zukunft, dort erblickn,
Die Fluren allerwärts.
Der Morgen naht, so hell und klar,
Was auch von Schnee bedekt,
Das geht ihr bald im neuen Jahr
Som Fröhling auferweckt.

Und wenn auch mancher Sturm noch weht
Von Schnee beladen schwer,
Eh' durch den Wald ein Säufeln geht,
Als ob es Fröhling wär,
So denke, daß im Nagoldthal,
Sowie im Thal der Eng,
Durch einen warmen Sonnenstrahl
Schon Einzug hält der Lenz.

Dann suchet auf das grüne Thal
In Schwarzwald's dunklem Kern,
Es gönnt euch nach so mancher Qual,
Die Ruhe gar so gern.
Ich wünsche jedem Glück und Heil
Und was er nirgends fand,
Daß ihm Gesundheit wird zu Theil,
Am stillen Waldestrand.

Komm, neues Jahr, als unbekannt,
Zieh' ein im Feierkleid,
Das Schicksal gab dir in die Hand
Glück, Unglück, Freud und Leid.
So geh' aus, doch nicht zu viel,
Wenn du mich recht verstehst,
Dann halte immer Rath und Ziel
Bis du von dannen gehst.

B. G. H.

Neuenbürg. **Gottesdienste**

am **Neujahresfest**, den 1. Januar,
Predigt vorm. 10 Uhr, (Hebr. 13, 14;
Lied Nr. 7): Defan Uhl.
Beginn mit Männerchor: „Befiehl Du
Deine Wege“ (nach Haydn.)

Nachm. 1 1/2 Uhr Christenlehre mit den
Töchtern: Stadtkirar Lösslich.

Freitag, d. 6. Jan., **Erscheinungsfest**,
Predigt vorm. 10 Uhr (Mat. 2, 1—12;
Lied Nr. 115): Defan Uhl.

Nachmittags 1 1/2 Uhr Missionsstunde:
Stadtkirar Lösslich.
(Vor- u. nachmittags Kollekte für die
Mission.)

Am Jahreswechsel.

Womit hat es uns doch dieser erste Tag
des neuen Jahres so angethan, daß wir ihn
vor allen andern auszeichnen? Warum heut diese
Flut von Glückwunschbriefen und -Karten, daß
auch das normale Institut der Posten die recht-
zeitige Beförderung derselben kaum bewältigen
kann? An und für sich unterscheidet sich doch
dieser Tag gar nicht von irgend einem andern,
nur menschliche Willkür hat ihn zu einem Fest-
tag gestempelt. Aber freilich, es tritt an dem-
selben zum ersten Male wieder eine neue Ziffer
in der Jahreszahl vor unser Auge und diese
ruft uns zu: Es seht sich ein neuer Ring in der
Kette der rollenden Jahre an, so daß jedem zum
Bewußtsein kommt: Unser Leben fährt schnell
dahin als flögen wir davon. Niemand vermag
dem nagenden Zahne der Zeit auf die Dauer
Widerstand zu leisten, selbst der eiserne Kanzler
hat im verfloßenen Jahre der Vergänglichkeit
alles Irdischen seinen Tribut zahlen müssen.
Und so stehen sich denn heut die Leute gegen-
über und gratulieren sich zu der Thatsache, daß
sie noch unter den Lebenden auf Erden weilen.
Aber ist dies wirklich unter allen Umständen ein
Glück? Niemand weiß, was das Jahr 1899
unserm Volk, unsern Angehörigen, uns selbst
bringen wird. Kann es nicht vielleicht viel Ver-
druß und Unheil, ja etwas sein, was wir nicht
hätten mit erleben mögen. Und wenn der dunkle
Schoß der Zukunft dergleichen auch nicht für
uns birgt oder auch das Schwerste mit der Zeit
von uns überwunden werden würde, diese selbe
Zeit bringt uns doch einst den letzten Neujahres-
tag und was dann? Offenbar ist der allein voll-

berechtigt, daß man ihm Glück wünsche, der et-
was in sich trägt, welches erhaben ist über die
Zeit. Die Geschichte der Menschen hat es längst
offenkundig gemacht, daß sich die Lebenskraft
der Völker wie der einzelnen da am mut- und
heilvollsten bethätigt, wo sie es versteht, aus der
Quelle ewigen Lebens zu schöpfen. Und so sei
es denn einer Zeitung, die es als solche mit
den stets wechselnden Ereignissen der Zeit zu
thun hat, an diesem Tag vergönnt, den Wunsch
auszusprechen: Möge unser liebes deutsches Volk
im neu herankommenden Jahre reich und immer
reicher werden an Gütern der Ewigkeit, dann
wird es ihm nimmer fehlen an echtem Glück und
Heil, was auch bringen mag die Zeit!

Neuenbürg. (Sylvester.) Im Kreis-
lauf des Jahres sind wir wieder bei Sylvester
angelangt. Sylvester ein ernster Klang für jeden,
eine Stufe weiter zum Hingang von der Erde,
eine Mahnung, sein Haus äußerlich und inner-
lich zu bestellen, besonders für den Christen! Es
ist zwar dieser Sylvestertag nur ein harmloser
Tag gleich den andern, aber in ihm verkörpert
sich die Summe von Erfahrungen von 365
Tagen. Sie zieht im Geiste an uns vorüber.
Die Jugend verbringt Sylvester gern in Gesell-
schaft, das Alter aber lieber ernster daheim in
stiller Beschaulichkeit. Viele schlafen ruhig ins
neue Jahr hinein, nachdem sie mit frommer Be-
trachtung oder einem Gebet des Jahres lezten
Abend beschlossen. Von den Thürmen bläst man
Choräle; eine Sylvesterpredigt versammelt viele
im Gotteshaus, wo der Geistliche zu einem dank-
enden Ueberblick auffordert und die verwundeten
und trauernden Gemüther tröstet. Sylvester heißt



Zahr.

goldthal,
müht
glüht,
sich,
erblüht,
und klar,
Fahrt
em noch weht
auflein geht,
al,
enstraß
Thal
Kern,
her Qual,
nd weil
u Teil,
bekannt,
e Hand
leid,
iel,
b Ziel
G. H.

se

1. Januar,
Febr. 13, 14;
„Befehl Du
daydn.)
lehre mit den
ich.
einungsfest,
t. 2, 1—12;
lissionsstunde:
ette für die

iche, der et-
ist über die
at es längst
Lebenskraft
n mut- und
ht, aus der
Und so sei
solche mit
der Zeit zu
den Wunsch
deutsches Volk
und immer
igkeit, dann
im Glück und
eit!

Im Kreis-
wei Sylvester
ng für jeden,
on der Erde,
und inner-
christen! Es
n harmloser
n verkörpert
a von 365
ans vorüber.
n in Gesell-
er daheim in
a ruhig ins
frommer Be-
ahres letzten
en bläst man
ammelt viele
einem dank-
verwundeten
ylvester heißt

zu deutsch Waldmann, Waldfreund; ein Sylvester bekehrte einst den Kaiser Konstantin zum Christentum, wurde dann römischer Bischof und starb am 31. Dezember, weshalb dieser Tag ihm fortwährend geweiht blieb. Jedem denkenden Menschen wird aber der Ernst und die Wichtigkeit dieses Tages vor Augen stehen, der mehr als alle andern an die Vergänglichkeit und Flüchtigkeit der Zeit erinnert.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Gräfenhausen, 29. Dez. Am Stephans- tag den 26. ds. wurde dem hies. Veteranen- und Militärverein durch das Vorstands- Mitglied des Württ. Kriegerbundes, Hrn. Stadtschultheiß Väyner-Wiltsbad die dem Verein von Sr. Majestät dem König verliehene Erinnerungs- Medaille in feierlicher Ansprache übergeben und an das Vereinsbanner angebracht. Der Herr Bezirksobmann feierte je in besonderen Toasten Sr. Maj. den Kaiser und unsern Landesherren, den Ehrenpräsidenten des württ. Kriegerbunds Seine Hoheit den Prinzen Weimar, ferner in längerer von Vaterlandsliebe durchdrungener An- sprache die Armee, das deutsche Vaterland und die deutschen Frauen. Hr. Schultheiß Glauner dankte in herzlichen Worten dem Hrn. Bezirks- obmann für seine Anwesenheit und seine Bemühungen um die Sache des Kriegerbunds. Hr. Schull. Kraft toastete auf das deutsche Lied, das stets eine so mächtige patriotische Begeisterung bewirkt habe. Veteran Heinzelmann brachte ein auf die „Wacht am Rhein“ bezüg- liches Gedicht zum Vortrag. Der hies. „Sänger- bund“ verschönerte den Nachmittag in trefflicher Weise durch eine Reihe von Liedervorträgen. Ein kleines Abendessen, das im Festlokal, dem Gasth. z. Waldhorn, bereitet war, darf als will- kommene Beigabe zu der schönen Feier betrachtet werden. Wir beglückwünschen den Veteranen- und Militärverein zu der ihm gewordenen Aus- zeichnung und der so patriotisch verlaufenen Feier.

Pforzheim, 29. Dez. Nach einer Mel- dung aus Freiburg i. B. ist der zu einem Jahr Gefängnis verurteilte frühere Reichsbankvorsteher Joh. Heyrich von hier im dortigen Landes- Gefängnis-Krankenhaus untergebracht. Schon seit längerer Zeit sollen sich Spuren von Ge- hirnerweichung bemerkbar gemacht haben, was seine Ueberführung bedingte. Die unterschlagene Summe von 5000 M. wurde der Reichsbank auf das Verlust-Konto gesetzt und die bedauerns- werte Frau als pensionsberechtigt erklärt.

Neuenbürg, 31. Dez. Auf den heutigen Schweinemarkt wurden 50 St. Milchschweine zugeführt. Das Paar wurde von 18—23 M. verkauft.

Deutsches Reich.

Die Morgenröte ein es neuen Jahres steigt herauf, des letzten des gegenwärtigen Jahr- hundert's. Erfreulicherweise dürfen die Völker Europas das Jahr 1899 im Zeichen des fort- dauernden Friedens begrüßen, der auch menschlicher Voraussicht nach, für die nächste Zukunft gesichert erscheint. Aber allerdings, es ist der schon länger andauernde Zustand des bewaffneten Friedens, in dem sich die Völker gegenseitig befinden, alle verstärken sie ihre Rüstungen, selbst Rußland nicht ausgenommen, obwohl es doch der Herrscher dieses Landes war, der erst vor einigen Monaten die Welt mit seinem Vorschlage allgemeiner Ab- rüstung überraschte. Indessen, niemand will sich eben von etwa kommenden ernstern Ereignissen überraschen lassen, und so verbessert und verstärkt man denn allenthalben das eigene Waffenkleid, des alten Wortes eingedenk: Wenn du den Frieden willst, so bereite den Krieg vor. Und diese Vorsicht erscheint angefangen der in so manchen der schwebenden internationalen politischen Zeit- fragen schlummernden Keime möglicher kriegerischer Verwickelungen ganz begreiflich, hat doch der französisch-englische Fashodabzwischenfall sehr ein- dringlich gezeigt, wie leicht unter Umständen ein an sich unbedeutender Konflikt zu einem europä- ischen Kriege führen kann. Vorläufig stimmen jedoch die maßgebenden Staatsoberhäupter und Staatsmänner Europas in dem Bemühen noch immer überein, unserem Weltteile die Segnungen des Friedens zu erhalten, und so dürfen wir

wohl in der berechtigten Hoffnung die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, daß dasselbe sich ebenfalls als ein Jahr des Friedens und des friedlichen Fortschrittes für die Völker Europas erweisen werde.

Berlin, 29. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Radikale Blätter geben sich viel Mühe, aus den Ausweisungen einiger Dänen aus Nordschleswig eine große politische Staats- aktion zu machen und geben sich sogar den Anschein, als wenn die Regierung sich vor einer niederschmetternden Diskussion dieser gewaltigen Frage fürchte. Die Blätter entdecken sogar noch eine übrigens, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, gänzlich unbegründete Vermutung, daß der Finanzminister bei dem Etat im Landtage die Frage behandeln werde und daß dies geschehe, weil dann auf dem Landtage nicht gleich die er- forderliche Antwort gegeben werden könne. Die Blätter irren sich: es wird der Staatsregierung nichts erwünschter sein, als den Segnern der Maßregeln zum Schutze des Deutschtums in der Nordmark gegen den dänischen Uebermut und Terrorismus ausgiebige Gelegenheit zu geben, die deutsche Politik der Regierung anzugreifen. Die Staatsregierung wird gern die Gelegenheit ergreifen, um die nötigen Aufklärungen zu geben. Sie ist sicher, daß die preussische Volksvertretung, wie es die Deutschen in Nordschleswig längst ge- than, sich voll überzeugen wird, daß es die höchste Zeit war, gegen die wohl organisierte, auf künftige Losreißung gerichtete dänische Agi- tation in preussischen Gebietsteilen fest einzu- schreiten und das Selbstgefühl der Deutschen sowie das Vertrauen auf die Unterstützung der Regierung wieder zu heben.

Dem Reichstage soll noch in der gegen- wärtigen Tagung eine Vorlage zugehen, die das Gewerbe der Gejndevermieter und Stellen- vermittler konzeptionspflichtig macht.

Die Streikbewegung in der Weberei- industrie der rheinischen Fabrikmetropole Crefeld dauert noch immer fort. Kaum haben die aus- ständigen Seidenweber die Arbeit wieder auf- genommen, so sind jetzt die Arbeiter einiger Crefelder Sammetfabriken in einen Streik ein- getreten.

Um den Deutschen, die sich der Fahnen- flucht schuldig machen, den Aufenthalt mehr als bisher im Auslande zu erschweren, sollen der Minister des Innern und der Kultusminister bestimmt haben, daß Auszüge aus dem Standes- Register, welche früher im Auslande sich auf- haltenden Fahnenflüchtigen und ausgetretenen Militär-Flüchtigen nachgeliefert wurden, nur dann durch die zuständige Gemeinde- und Aufsichts- Behörde die vorge schriebene Beglaubigung erhalten dürfen, wenn der Nachweis geführt wird, daß die Auszüge nicht zur Förderung eines persön- lichen Interesses gewöhnlicher Art der in Rede stehenden Personen nachgesucht worden sind, sondern zu andern Zwecken, insbesondere zum amtlichen Gebrauch des ausländischen Staates verwendet werden sollen.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Dez. Mit dem Stand der Umgeldsfrage hat sich am 14. Dez. der Ausschuß des Landesverbandes der Wirte Würt- tembergs befaßt. Das „Deutsche Volksbl.“ schreibt hierüber: Der Ausschuß empfindet es sehr un- angenehm, daß die Wirte durch Annahme der Vorschläge der Volkspartei (die Hälfte des Um- geldes auf die Einkommenssteuer zu übernehmen und die andere durch eine Wirtsporel aufzu- bringen) ihren prinzipiellen Standpunkt auf gänz- liche Abschaffung des Umgeldes verlassen hätten. Die Hoffnung der Volkspartei, daß die Steuer- reform glatt durchgehe, sei nicht eingetroffen. Bei einer Neuwahl — der Vorstand rechnete so- gar mit einer Landtagsauflösung — müßten die Wirte wieder von vorn anfangen und dürften nur solche Abgeordnete wählen, welche für völlige Abschaffung des Umgeldes sich ausgesprochen hätten. Diesen Stimmen gegenüber kamen aber auch gemäßigte Ansichten zum Ausdruck. Na- mentlich hob ein Redner hervor, daß, wenn man einmal die erste Kammer zur Abschaffung des Umgeldes brauche, dasselbe nie abgeschafft werde. Man solle doch wenigstens einmal abwarten,

welche „Erleichterungen“ der Finanzminister be- züglich der Kontrolle einführen wolle. Bedauert wurde, daß diese Erleichterungen vom grünen Tisch eingeführt werden sollten, ohne daß die Wirte selbst gehört worden seien. Sehr inter- essant ist das Geständnis, welches in der ge- nannten Sitzung der Redakteur der „Wirtsztg.“ machte; er wisse nicht mehr, von welcher Seite er die Umgeldsfrage paken solle, man müsse et- was Neues bringen. Als dieses Zugmittel wurde die Drohung bezeichnet, daß die Wirte, um eine PreSSION auf das Finanzministerium auszuüben, allgemein im ganzen Land vom Accordverfahren zum Abstichverfahren übergehen würden.

Stuttgart. Die Abrechnung über das zu Gunsten von armen Kindern veranstaltete japanische Chrysanthemumfest ist nunmehr beendet; der Reinertrag beziffert sich auf rund 20000 M.

Auf dem Hauptturm des Ulmer Münsters wird eine meteorologische Beobachtungsstation eingerichtet.

Ausland.

Paris, 30. Dez. Cavaignac wird von dem Kassationshofe verlangen, neuerdings als Zeuge vernommen zu werden, um über den Geheimdossier auszusagen.

Zürich, 29. Dez. Die Forderung, wonach an der Universität Basel eine Professur für Wasserheilkunde und Naturheilverfahren ge- schaffen werden sollte, wurde abgelehnt. Hier stand in einem Haus der Steinmühlegasse durch Offenlassen des Gashahmens über Nacht in der Küche eine gewaltige Gasexplosion statt, als die Magd morgens mit offenem Licht diesen Raum betrat. Die Magd wurde schwer verletzt in den Kantonspital verbracht, und man zweifelt an ihrem Aufkommen. Die ganze Decke stürzte ein, die schweren Sandsteine, welche die Fenster- wände bilden, wurden mit den Fenstern hinaus- geworfen, sämtliche Thüren des Stockwerks durch den Luftdruck aufgerissen, die Wände beschädigt und die Regale mit den Geräten heruntergerissen.

Dem noch so jungen Regime des Prinzen Georg von Griechenland auf Kreta droht bereits ein erster Sturm. Der Präsident der kretischen Nationalversammlung hat dem Prinzen Georg ein Programm unterbreitet, welches bei den Mohamedanern Kretas lebhaften Widerstand findet und zwar besonders deshalb, weil es dem Prinzen vorschlägt, er solle die Regierungs- mitglieder aus der Mehrheit der Nationalver- sammlung, also aus den Reihen der Christen, auswählen.

In Südafrika drohte ein neuer Konflikt zwischen der Transvaal-Regierung und England auszubrechen, und zwar anlässlich der Erschießung eines englischen Bürgers in Johannesburg durch einen Boerpolitizisten. Die wegen dieser Affaire eingeleitete amtliche Untersuchung läßt jedoch eine gütliche Beilegung des Zwischenfalles erhoffen.

Unterhaltender Teil.

Bleigießen.

Eine Sylvestergeschichte von L. Gollst. (Nachdruck verboten.)

KO. Schon wieder einmal der letzte Tag im Jahre — Sylvester. Nur wenige Menschen schlafen beim Uebergang des alten Jahres in das neue. Da muß getrunken, gefeiert, getanzt und — der Schleier der Zukunft gelüftet werden. Die Einen befragen das Karten-Orakel, die Anderen gießen Blei, um aus den entstandenen, starren Formen die Zukunft zu lesen. Der Senator Steinbach gab heute wie alljährlich einen glänzenden Sylvesterball in seinem eigenen Hause. Alle Eingeladenen, sechzig an der Zahl, waren erschienen; die Älteren lockte die gute Tafel und fröhliche Gesellschaft; die Jüngeren zog des Senators achtzehnjähriges Töchterlein hin, hold und lieblich anzusehen und einst die einzige Erbin des fürstlichen Reichthums.

Das Familienleben des Senators galt als ein sehr glückliches. So war es seit zwanzig Jahren auch gewesen, nur heute trübte ein Schatten dieses Glück.

Der Vater wünschte sich einen reichen Kauf- mann zum Schwiegersohn, Sophie, die Tochter,



aber liebte einen Manenlieutenant, den stattlichen Freiherrn von Dorn, aus einem altadeligen, aber mittellosen Geschlecht stammend.

Dieser Bewerber war dem reichen Kaufmann gar nicht recht, trotz dem seine Tochter ihn aufrichtig und heiß liebte.

Freilich dieser Freiherr von Dorn war ein tüchtiger Offizier und ein tadelloser Charakter, der schon eine Frau glücklich machen konnte. Das Alles wußte der Senator, denn er hatte sich genau erkundigt, in der Hoffnung — schlechte Nachrichten zu erhalten, um damit die Tochter abzusprechen. Das gute Urteil hatte ihn überrascht und milder gegen den Offizier gestimmt, aber nicht milde genug, um seinen Widerstand zu brechen.

Gedankenvoll näherte er sich dem Ende des großen Speiseaales, an den das schöne, wohl-durchwärmte Gewächshaus stieß. In dessen offener Thüre stehend, vernahm er plötzlich das Geräusch eines herzlichen Kusses.

Verdutzt blieb er stehen und spähte in den matt erleuchteten Raum. Da sah er nach einer kleinen Wanderung seine Tochter an der Brust des Freiherrn ruhen.

Er sah ihr Gesicht, das ihn gerade in dieser Stellung an seine Jugend erinnerte, an seine gute, liebe Frau, die ihm heute noch das Feuerste auf Erden war. So hatte auch sie ihm einst in die Augen geschaut — liebend — glücklich — vertrauensvoll.

Stumm, heimlich entfernte sich der Senator. Was sollte er thun? Gedankenvoll sank er im Speiseaal auf einen Stuhl, bis gleich darauf die Ankunft zahlreicher Gäste ihn abrief.

Das Mahl begann. Die Weine flossen in Strömen. Die Stimmung war heiter, manchmal ausgelassen. Um elf Uhr begann der Tanz. Die viel umworbene Tochter des Hauses tanzte so oft es anging mit ihrem Lieutenant.

Der zweite Walzer war soeben beendet. „Nach zehn Minuten schlägt es zwölf!“ flüsterte der Freiherr Sophie zu. „Was mag das neue Jahr uns bringen?“

„Wir wollen die Zukunft befragen!“ Und laut rief sie: „Wir wollen Blei gießen!“

Alle stimmten fröhlich bei. Sophie rief lustig: „Papa, sende doch zum Klempner! Er hat gewiß noch sein Geschäft offen in dieser Nacht!“

Der Senator machte ein ernstes Gesicht und sagte beinahe streng: „In meinem Hause darf nicht Blei gegossen werden!“

„Aber Herr Senator!“ tönte es von allen Seiten, zweifelnd, bittend, vorwurfsvoll.

„Nein, niemals! Ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen . . .“

„Ah — eine gruselige Geschichte?! Bitte, bitte! Erzählen!“

„Wenn Sie Alle wollen! Es war einst ein armer Kommiss, der nichts sein Eigen nannte als sein mäßiges Gehalt. Er verliebte sich in die Tochter seines Chefs und sie in ihn. Sie wollten sich gar zu gerne heiraten, aber der Vater wollte es nicht. Er hatte zwar ein gutes Geschäft, das seinen Mann ernährte, aber sonst war kein Vermögen da. So verlobte er gewaltsam die Tochter mit einem reichen, aber kranken Manne.“

Da kam auch eine Neujahrsnacht, man wünschte damals auch die Zukunft zu befragen und Blei zu gießen.

Nur der kranke, abergläubische Bräutigam wollte nicht. Mitleidig lächelnd hörte der körperlich und geistig gesunde Kommiss die läppischen Auseinandersetzungen des ihm verhassten Bräutigams an und schaffte dann schnell das Nötige zum Bleigießen herbei.

Die Braut goß lächelnd das flüßige Metall in das kalte Wasser. Sie schaute auf das sich bildende, prophetische Zeichen und stieß plötzlich einen markerschütternden Schrei aus. Alle blickten in das kleine Wassergeräß und alle sahen schaudernd die Form eines — Totenkopfes.

Der an sich bleiche Bräutigam wurde fahl. Er zitterte, als jemand halblaut aus dem Kreise sagte, das bedeute eine Leiche, sechs Wochen nach der Hochzeit. Der Bräutigam bat um eine Unterredung mit seiner Braut unter vier Augen. Er gab sie frei, er habe Ähnliches schon in seiner

Familie erlebt, er wolle nicht ihren Tod, auch nicht den feimigen.

Noch in derselben Nacht erhielt der Kommiss von dem erschütternden Vater das Jawort. Er heiratete die so jäh verlassene Braut, trotz des bösen Omens. Sechs Wochen nach der Hochzeit gab es in der That eine Leiche.“

Die Gäste saßen stumm und alle Gesichter waren ernst.

Der Senator sah es mit Genugthuung und sagte in dumpfem Ton: „Eine weibliche Leiche!“

Einige Mutige aus der Gesellschaft, die gerade trinken wollten, setzten das Glas wieder hin.

Es herrschte ein selundenlanges, schauerliches Schweigen. Da sagte der Senator plötzlich mit ganz anderem Tone: „Die jäh Verstorbene war eine Frau von 80 Jahren! Ja — und sie vermachte meiner Frau 80 000 Thaler bar!“

Ein jubelndes Lachen durchbrauste das weite Gemach.

„So wurde ich ein reicher Mann durch diese meine liebe, gute Frau!“

In diesem Augenblick erklangen draußen die Glocken.

„Profit Neujahr!“ ertönte es auf den Straßen.

„Profit Neujahr!“ erscholl es im Saal.

Nachdem die Glückwünsche ausgetauscht, der perlende Champagner auf's Neue eingegossen, klopfte der Senator an sein Glas und sagte mit Humor: „Und die Moral von meiner Geschichte: Hindere keine Liebesheirat nicht!“

So zeige ich den Herrschaften hiermit die Verlobung meiner Tochter Sophie mit dem Freiherrn und Manen-Lieutenant von Dorn ergebenst an.“

Die Gäste riefen: „Hoch das Brautpaar! Hoch!“

Die einen riefen neidisch, die anderen froh.

Das überraschte Brautpaar küßte erst sich selbst, dann die Eltern und dann nahmen sie die Glückwünsche der anstürmenden Gäste glücklich lächelnd entgegen.

Zum letzten Tag des alten Jahrs.

Wie auf dunklen Riesenflügeln
Flicht die Zeit in wilder Hast . . .
Kein Gebot kann je sie zügeln;
Nirgend, nirgend hält sie Raß!
Ob Dein Lebenshimmel heiter,
Ob Dir finst'rer Gram gefällt:
Ohne Ruhe rauscht sie weiter
Durch die rätselvollte Welt! . . .

Wieder geht ein Jahr zur Rüste . . .
Und Du blickst' enttäuscht zurück!
Ach, das Dich im Traum oft küßte,
Nie in Wahrheit kam das Glück!
Seines Goldgewandes Falten
Lockten Dich mit holdem Glanz . . .
Oft wohl glaubtest Du's zu halten,
Doch wie Schattenspul zerrann's! . . .

Laß die Schatten, laß die Nebel!
Trüges Grübeln bringt Gefahr;
Froher Arbeit Zauberhebel
Sehe an ihm neuen Jahr!
Ohne Seufzen thu' das Deine
Wader nur tagen, tagaus,
Und es kommt mit lichtigem Scheine
Bald von selbst das Glück in's Haus!

Und, der aus der Zeiten Borne
Jahr um Jahr zur Erde schiebt,
Giebt Gedeihen Deinem Korne,
Daß es schwer in Aehren nickt;
Krönst mit Erfolg Dein Ringen
In der Werkstatt wie im Amt,
Und läßt alles Dir gelingen,
Wenn Dich rechte Lust durchflammt! . . .

Horch! . . . Schon schallt's in tiefen Schlägen
Neujahrklündernd durch die Nacht;
Freundesgruß klingt Dir entgegen,
Froh des Augenblicks bedacht.
Freisch den Becher dann genommen
Und bescheid' gethan der Schar:
Treu Dir selbst heiß' es willkommen —
Und es wird ein gutes Jahr!

(Ramschbazare und Totengräber.) Die Dresdner Totengräber veröffentlichen in einer Dresdner Zeitung, welche die Thätigkeit der Ramschbazare mit der des Schinders und Totengräbers verglichen hatte, eine Erklärung, worin es u. A. heißt: Ihre Zeitung hält die Thätigkeit der Ramschbazare für unehrlich, worin wir ihr Recht geben, stellt sie aber dabei in Vergleich mit der Thätigkeit der Schinder und Totengräber. Mit diesem Satz beleidigt Ihre Zeitung unseren Stand. Wir wollen in der Ausführung unserer Thätigkeit nicht mit dem Inhaber von Ramschbazaren auf gleiche Stufe gestellt werden. Mag Ihre Zeitung ein andermal die Thätigkeit der Ramschbazare mit der der Maulwürfe vergleichen. Die Totenbettmeister und Friedhofsarbeiter (auch Totengräber genannt) der Dresdener Friedhöfe.

Der Nachlaß eines Sonderlings. Auf originelle Weise ist vor kurzem eine Anzahl einfacher Handwerkerfamilien in Brooklyn in den Besitz eines kleinen Vermögens gelangt. In dem Nachlaß eines reichen Sonderlings, der Ende des vorigen Monats das Zeitliche segnete, fanden sich zur allgemeinen Verwunderung 171 Paar laum getragener Beinkleider vor. Noch mehr aber erstaunte man, als diese Kleidungsstücke gleich zu Anfang des Testaments erwähnt wurden, und zwar sollten sie meistbietend an bescheidene Handwerksleute verkauft werden und der Erlös den Armen des Viertels zufallen. Eine merkwürdige Klausel besagte außerdem, daß niemand auf mehr als ein Paar der Unausprechlichen bieten dürfte. Die Sache erregte jedoch weiter keinen Verdacht, obwohl die Erben im Grunde genommen darüber enttäuscht waren, daß kein viel größeres Barvermögen da war. Man kann sich nun ihren Verdruß vergegenwärtigen, als es nach einigen Wochen bekannt wurde, daß mit den verauktionierten Beinkleidern der so schmerzlich vermißte Teil der hinterlassenen Reichthümer in fremde Hände gefallen war. Einer der Handwerker hatte nämlich zufällig in dem Bund der ihm zuge schlagenen Pantalons ein Beutelchen mit 10 Hundertdollar-Noten entdeckt und in der ersten Freude überall von dem glücklichen Kunde gesprochen. Die Nachricht verbreitete sich mit Blitzeseile, und bald hatten alle übrigen Hofenkäufer nach schleunigst vorgenommener Untersuchung dieselbe angenehme Entdeckung gemacht.

Das längste Schiff der Welt, Oceanie, wird in der Mitte Januar 1899 in der englischen Werft von Harland u. Wolf vom Stapel gelassen werden. Es wird noch 25 Mtr. länger sein, als der berühmte Great Eastern, also über 210 Mtr. Die Ausrüstung geschieht in Belfast, und schon im nächsten Sommer soll das Riesenfahrzeug seine Fahrt antreten.

[Ein Vergleich.] „Wie heißt denn Ihr Söhnchen?“ — „Wissen Sie, ich wollte ihn Arthur nennen, meine Frau aber Rudolf! Da, schließen wir den einen Vergleich . . .“ — „Und wie nannten Sie das Kind?“ — „Natürlich Rudolf!“

[Sie kennt ihn schon.] „Aber, Lisbeth, ich begreife nicht, wie Du jetzt im Winter mit Deinem Manne schon hadern kannst wegen eines neuen Frühlingshutes!“ — „Oh — bis der ‚Sa‘ sagt, wird es auch Frühling!“

[Wörtlich befolgt.] Gast: „Was — solche Preise soll ich zahlen? Und dabei habe ich noch vielen Herrschaften das Hotel besonders warm empfohlen!“ — Oberkellner: „Das könne er Ihnen nicht hoch genug anrechnen, meinte eben der Chef.“

Ein Rätsel.

An einer 20 m hohen glatten Säule klettert eine Schnecke täglich 5 m empor und rückt wegen der Glätte immer wieder 4 m zurück. Wie viel Tage braucht die Schnecke, um die Oberfläche zu erreichen? — Vom Stammtisch X—Y.

